Morgen-Ausgabe.
Sonntag, 15. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

# Stettiner Zeitung.

№ 431.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

## Orient.

London, 14. September. Mehrere Morgenblätter melden, Wilson hätte mit Genehmigung der englischen Regierung den Posten des ägyptischen Finanzministers angenommen.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Pera, den 13. d. gemeldet, General Totleben habe sich am 13. d., vor seiner Abreise nach Rodosto, bei dem Sultan verabschiedet.

Petersburg, 14. September. Ein Telegramm des Großfürsten Michael Nikolajewitsch meldet: Am 12. d. Abends verließ Derwisch Pascha mit den letzten Truppen Batum. Am 13. d. zog die erste Staffel der russischen Truppen aus Erzerum ab, die letzte Staffel wird am 19. d. die Stadt verlassen.

Konstantinopel, 13. September. In hiesigen diplomatischen Kreisen gilt es als zweifellos, daß die Gesandtschaft, welche der Sultan nach Afghanistan zu schicken beschlossen hat, mit dem englischen Bevollmächtigten Chamberlain zusammenwirken wird, um Schir Ali von einem Bündniß mit Rußland abzuhalten. Die türkische Gesandtschaft dürfte speziell die religiösen Beziehungen im Auge haben. Eine kleine, aber mächtige Partei steht den Russen — als den Feinden des Mohamedanismus — entgegen, und hofft man mit ihrer Hülfe die lange geplante Alliance sämmtlicher moslemitischer Herrscher anzubahnen.

Petersburg, 13. September. Wie verlautet, wird die Regierung alle Matrosen der Reserve, welche eine Dienstzeit von 10 Jahren absolvirt haben, sofort in die Heimath entlassen.

## Deutschland.

**Berlin**, 14. September. Die deutsch-konservative Fraktion hat sich in einer am Donnerstag Abend stattgehabten Sitzung über die zu dem Sozialistengesetz einzunehmende Stellung schlüssig gemacht. Die „N. Pr. Ztg." berichtet darüber:

„In Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Partei zu dem im Frühjahre berathenen ersten Sozialistengesetz erklärte sie sich ohne jeden Rückhalt für die Nothwendigkeit einer Ausnahmegesetzgebung. Es wurde allgemein anerkannt, daß auf Beseitigung des Ausnahmezustandes, den die Sozialdemokratie durch ihre offene Gegnerschaft gegenüber allen religiösen sittlichen und staatlichen Grundlagen der heutigen Gesellschaft heraufbeschworen hat, nur durch Ausnahme-Maßregeln hingearbeitet werden könne. Daneben wurde aber die Nothwendigkeit betont, diese Grundlagen der Gesellschaft neu gekräftigt und durch allmähliche Beseitigung der hervorgetretenen Schwächen und Mißstände erfolgreich fortentwickelt zu sehen. Da die Aufgabe einzig die Niederkämpfung der Sozialdemokratie sein könne, war man überzeugt, daß naturgemäß zur Erreichung dieses Zieles es unmöglich sei, die nothwendigen Ausnahmemaßregeln von vornherein auf eine bestimmte Zeitdauer zu beschränken. Im Allgemeinen erfreute sich der vorliegende Entwurf des Bundesrathes wegen seiner einschneidenden Schärfe lebhafter Zustimmung; die Berathung desselben in einer Kommission wurde gleichwohl bei der Bedeutung des Gegenstandes als angezeigt erachtet."

In wie weit dabei die abweichende Auffassung der süddeutschen Konservativen, wie sie seiner Zeit von der „Deutschen Reichspost" vertreten wurde, zur Geltung und ob der Fraktionsbeschluß ohne die Opposition einer Minorität zu Stande gekommen ist, läßt sich aus der vorstehenden Mittheilung nicht ersehen. Möglich wäre es daher immerhin, daß die lebhafte Sympathie, welche einen Theil der Deutschkonservativen zum Centrum hinzieht, ebenso wie bei der Präsidentenwahl auch bei dem Sozialistengesetze zur Geltung kommt.

— Ueber die Haltung der Ungarn gegenüber dem Grafen Andrassy Angesichts der Verwickelungen in Bosnien schreibt man der „Nat.-Ztg.":

Pest, 12. September. Zwischen den offiziösen und den unabhängigen Blättern ist ein förmlicher Federkrieg entbrannt über die Kandidatur des Baron Sennyey für das Mininisterium des Aeußern. Um diesem Rütteln an der Stellung des Grafen Andrassy ein Ende zu bereiten, ergreift heute im „Pester Lloyd" D. Max Falk das Wort und erklärt, daß die Delegationen die Zweckmäßigkeit der bosnischen Aktion wahrscheinlich nicht anerkennen, aber auch nicht auf den Sturz des Grafen Andrassy hinarbeiten, sondern im Vereine mit ihm die Mittel und Wege suchen werden, die aus jenem Labyrinthe hinausführen. Schon diese Erklärung des wärmsten Anhängers des Minister des Aeußern zeigt, daß alle Ungarn ohne Unterschied der Partei darüber einig sind, daß man mit der bosnischen Idee brechen müsse, und es handelt sich heute nur darum, wie mit Ehren davon loszukommen ist. Selbst der offiziöse „Ellenör" ertheilt den Rath, vor Novibasar Halt zu machen, und der noch offiziösere „Hon" will die Okkupation auf das streng bosnische Gebiet beschränken. Der „Pester Lloyd" erklärt schließlich noch, daß alle maßgebenden Politiker darauf dringen, man möchte einen ehrenhaften Abschluß für das bosnische Abenteuer finden. Die Führer der liberalen Partei behaupten übereinstimmend, daß sie im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung den Grafen Andrassy gewarnt hätten, den Einmarsch in Bosnien vor der Unterzeichnung einer Konvention mit der Pforte stattfinden zu lassen; auch soll die ungarische Regierung dahin gewirkt haben, daß falls die Konvention nicht zu Stande kommen könnte, die Aktion Oesterreichs-Ungarns im Orient erst mit dem nächsten Frühjahre zu beginnen hätte. Graf Andrassy soll diesmal aber den sonst so maßgebenden ungarischen Einfluß nicht beachtet haben, indem er erklärte, daß mit der Richtung seiner Orientpolitik die Landesregierung und die Parlamente einverstanden seien; was aber die Ausführungsmodalitäten betreffe, so seien diese ausschließlich Sache des Auswärtigen Amtes, und der Minister des Aeußern sei am besten in der Lage, über die Zweckmäßigkeit der Mittel zur Durchführung einer in ihrer Richtung feststehenden Politik zu urtheilen; die ganze Verantwortlichkeit in Betreff der bosnischen Aktion liegt somit auf den Schultern des Grafen Andrassy und eben um dies dem Volke klar zu machen, wird Dr. Falk Recht behalten, wenn er sagt, daß die Delegationen die Rechtfertigung des Ministers des Aeußern wahrscheinlich ablehnen. Andererseits kann ich nicht recht begreifen, weshalb, wie Dr. Falk weiter behauptet, nach dem absprechenden Urtheil der Delegationen, Graf Andrassy dennoch im Amte verbleiben müsse, bis das bosnische Abenteuer abgeschlossen wäre. Das wäre doch für Parlament und Minister ein unerquickliches Verhältniß und eine unnöthige Selbstpeinigung. Auch glaube ich kaum, daß Graf Andrassy sich diesem Muß eventuell fügen werde.

— Der Papst war, laut einer dem „W. T. B." vom 14. d. aus Rom zugehenden Mittheilung, in den letzten zwei Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen worden, in Folge dessen die Audienzen ausfielen. Heute befindet sich derselbe wieder besser.

— In dem russischen „Journal des Ministeriums der Wegeverbindungen" ist jüngst ein neues Projekt für eine europäisch-indische Eisenbahn von Herrn Chodzko veröffentlicht worden, welches eine andere Richtung als die früheren Entwürfe vorschlägt. Während Herr von Lesseps im Jahre 1875 sich für eine Linie bemühte, die von Paris über Warschau, Orenburg und Peschawer nach Kalkutta gegangen wäre, im Ganzen 9660 Werst oder 1380 deutsche Meilen umfassend, spricht Herr Chodzko für eine Linie Paris-Warschau Tiflis-Peschawer-Kalkutta, welche 8940 Werst oder 1277 Meilen lang wäre. Es wird berechnet, daß bei einer Fahrgeschwindigkeit von etwa $5\frac{3}{4}$ Meilen die Stunde man die Reise von Paris bis Kalkutta in 9 Tagen für 990 Franken zurücklegen würde. Vorläufig projektirt aber Chodzko, doch in Voraussicht dieser sicher einmal nothwendigen Verbindung mit Indien den Bau einer Strecke derselben, nämlich von Wladikawkas nach Tiflis

— Laut Depesche des „W. T. B." aus Rom vom 13. meldet die dortige „Fanfulla", „die griechische Gesandtschaft zu Rom habe am 12. eine Note von ihrer Regierung erhalten, in welcher die Vermittelung der Mächte im Sinne des Berliner Vertrages nachgesucht werde". „In Bezug auf diese Note der griechischen Regierung, sagt die „Fanfulla", seien alle Mächte ohne Unterschied entschlossen, die Bestimmungen des Vertrages einzuhalten und würden daher ihre Vermittelung nicht zurückweisen. Keine Macht ermuthige indessen Griechenland, über eine diplomatische Aktion hinauszugehen, oder beabsichtige, die Forderungen Griechenlands mit den Waffen in der Hand zu unterstützen. Das Blatt sagt weiter, den aus Athen eingetroffenen Nachrichten zufolge beabsichtige die griechische Regierung energisch für die Grenzberichtigung einzutreten; sie gebe sich indessen keinerlei Illusionen hin, daß sie dieselbe mit den Waffen erlangen könne, noch daß sie von irgend einer Macht eine über eine diplomatische Aktion hinausgehende Unterstützung erhalten werde."

— Se. Majestät der Kaiser ist, nach beendeter Badekur in Wildbad Gastein, heute mit seinem Gefolge von dort über Salzburg, woselbst das Diner eingenommen wurde, München und Bebra ꝛc. nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist. Die Ankunft auf der Station Wilhelmshöhe wird Sonntag Vormittag $8\frac{1}{4}$ Uhr erfolgen. Zum Empfange werden die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe anwesend und eine Ehrenwache mit der Fahne und dem Musikkorps aufgestellt sein. Mittags 12 Uhr beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Schloßkapelle beizuwohnen. Um 5 Uhr Nachmittags findet auf Schloß Wilhelmshöhe ein Diner mit Umgebung und Abends eine kleinere Theegesellschaft statt. Die nächsten Tage bis zum Freitag, 20. September, wo die große Parade des 12. Armeekorps bei Wabern stattfindet, beabsichtigt der Kaiser in aller Ruhe zu verleben.

Die Kaiserin wird von Koblenz kommend heute Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr auf Schloß Wilhelmshöhe erwartet.

— Der königlich sächsische Staatsminister Abeken ist am Freitag Abend aus Dresden hier eingetroffen.

## Ausland.

**Paris**, 12. September. Unter der Leitung des klerikalen Parteiführers de Mun, welcher nach seinem Austritte aus der französischen Armee die „christlich-soziale" Propaganda mit noch größerem Eifer betreibt, ist in den letzten Tagen in Chartres unter den Auspizien des dortigen Erzbischofs ein „katholischer Kongreß" zusammengetreten. Das „Journal des Debats" weist nun auf die sozialistischen Tendenzen dieser Verasmmlung hin und unterläßt nicht die Gefahren zu betonen, welche sich aus solchen Experimenten ergeben müßten. „Herr de Mun", schreibt das Blatt, „schmeichelt [illegible] ten Leidenschaften des Elends, [illegible] Laster erzeugt ist. Auch er erk[illegible], daß der Arbeiter „ausgebeutet" wird. Auch er denunzirt die Gesetze der modernen Arbeit. Er drückt auf die Wunde, um sie zu erweitern und bluten zu lassen. Eine traurige Aufgabe, auf welche entmuthigte alte Sozialisten lange verzichtet haben, die aber von den behandschuhten Salonpolitikern wieder aufgenommen wird. Dank dem Himmel wirken sie nicht das Schlimme, das sie zu thun glauben, und das Volk, welches sie kennt, wendet sich bei ihrem Anblicke ab; erzielten sie aber einen Erfolg, erzeugten sie in der That in den Gemüthern die heftige Krisis, auf welche sie hinarbeiten, wo ist dann das Heilmittel, welches sie für so große Uebel bereit halten? Die Unwissenheit, welche sich in allen ihren Reden kundgiebt, ist die einzige Entschuldigung ihres Verhaltens; und überdies verzeihen wir, da wir Menschen sind und nicht das Recht haben, die Handlungen blos nach den zweifellos unüberlegten Absichten zu beurtheilen, jenen nicht unter dem Vorwande, daß sie nicht wissen, was sie thun." Das „Journal des Débats" geht allerdings nicht soweit, wie andere republikanische Organe: die Regierung für den Zusammentritt des katholischen Kongresses verantwortlich zu machen, weil derselbe ebenso gut hätte untersagt werden müssen, wie der sozialistische Arbeiter-Kongreß. Das Blatt hebt hervor, daß die wirklichen Ziele der Versammlung von Chartres erst später hervorgetreten seien, so daß Präventivmaßregeln sich kaum gerechtfertigt hätten. In Deutschland wird man jedenfalls eine interessante Parallele ziehen können zwischen den Bestrebungen der Partei des Herrn de Mun und den Tendenzen der christlich-sozialen Arbeiterpartei, welche bei den deutschen Reichstagswahlen soeben in der kläglichsten Weise Fiasko gemacht hat.

Man liest in der „Defense", dem Organ des Bischofs Dupanloup: „Im Widerspruch mit den Meldungen einiger Blätter können wir versichern, daß die Unterhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und Deutschland weder unterbrochen noch augenblicklich ins Stocken gerathen sind. Vielmehr glauben wir sogar hinzufügen zu können, daß die Schwierigkeiten zwischen Herrn von Bismarck und dem Vatikan beglichen sind. Diese Schwierigkeiten könnten nur in dem Falle, den wir kaum für möglich halten möchten, wieder ausbrechen, daß die Centrumsfraktion im deutschen Reichstag fortführe, dem Fürsten Bismarck in untergeordneten Fragen eine systematische Opposition zu machen, die nicht mehr gerechtfertigt, sondern mit der Haltung des heiligen Stuhles und den Interessen der Kirche in geradem Widerspruche wäre."

## Provinzielles.

**Stettin**, 15. September. In der Stadt wird vielfach das Gerücht verbreitet, daß Herr Stadtrath Schlutow von seiner Kandidatur als Reichstagsabgeordneter zurückgetreten sei. Wir können dem gegenüber aus sicherster Quelle mittheilen, daß Herr Stadtrath Schlutow vielmehr eine auf ihn fallende Wahl unbedingt annehmen wird.

— Fast in jeder Stadt bilden sich zwei Parteien, welche sich schroff als Gegner gegenüberstehen, aber nicht die Städte allein haben diesen beklagenswerthen Parteistreit, auch die Dorfschaften huldigen schon demselben, allerdings beide mit Unterschied. Während in den Städten von jeder Partei Alles aufgeboten wird, die Gegner durch die Macht der Rede und Presse, sowie durch alle möglichen und unmöglichen Agitationsmittel mundtodt zu machen, befehden sich auf den Dörfern die verschiedenen Parteien mit einem weit gefährlicheren Mittel, mit dem Knüttel, und oft hat diese Fehde den unglücklichen Ausgang, daß der Mund eines Gegners für ewig zum Schweigen gebracht wird. Ein solcher Fall beschäftigte gestern die Kriminal-Deputation des Kreisgerichts und brachte 11 Personen auf die Anklagebank; es waren dies die Arbeiter Karl Julius Uecker, Karl Jahnke, Wilh. Ferd. Fick, Eigenthümersöhne Alexander Protz und Ernst Protz und der Maler Aug. Becker, sämmtlich aus Friedensburg, die Arbeiter Herm. Wendlandt, Wilhelm Bretsch, Alexander Bretsch, Zimmergeselle Ferd. Bretsch, Fischerknecht Friedr. Wendlandt. Am 20. Januar d. J. war im Lokal des Gastwirths Protz in Friedland Tanz und dabei kam zwischen zwei Parteien im Dorf Streit heraus, welcher schließlich in eine allgemeine Prügelei ausartete, bei welcher die obgenannten Angeklagten die Haupttheilnehmer waren und dabei nicht nur mit Fäusten, sondern auch mit Knütteln, Wagenrungen, Baumpfählen, Ortscheiten, Messern und einem Spaten schlugen. Als die Prügelei schon einige Zeit im Gange war, wurde von der einen Partei der Arbeiter Riedel zu Hülfe geholt, dieser lag aber bereits zu Bett und folgte erst nach längerem Widerspruch der Aufforderung, ging aber schließlich mit und erhielt einen so unglücklichen Schlag, daß er auf der Stelle todt zusammenbrach. Trotzdem 21 Zeugen verhört wurden, wurde nicht festgestellt, wer den tödtlichen Schlag geführt, doch wurden sämmtliche Angeklagten der Theilnahme an einer Schlägerei für schuldig erklärt und Herm. Wendlandt zu 2 Jahren 1 Monat, Ernst Protz zu 2 Jahren, Alex. Protz und Becker zu 1 Jahr 6 Monaten, Uecker, Jahnke und Fick zu 6 Monaten, die drei Gebrüder Bretsch zu 5 Monaten und Friedr. Wendlandt zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Der Letztere außerdem zu 48 Stunden, weil er vollständig betrunken bei der Verhandlnng erschien und dieselbe in seinem Rausch störte.

— Wie wir vernehmen, giebt Herr Härtig die Pacht des Elysium-Etablissements und Theaters mit dem Schluß dieser Sommer-Saison ganz auf. Der Schluß derselben erfolgt heute, und wird Herr Härtig, welcher durch seine gelungenen Arrangements das Publikum stets zufrieden zu stellen wußte, das letzte Pracht-Feuerwerk abbrennen lassen, woran sich unmittelbar eine durch 80 bengalische Flammen hervorgebrachte Beleuchtung des ganzen Etablissements und dessen Umgebung anschließt. Die Theatervorstellung wird des Feuerwerks halber eine kurze sein.

— Das Bellevue-Theater beschließt morgen mit der Aufführung der beliebten Posse „Spillike in Paris" die Sommersaison. Bei der jetzt herrschenden schönen Herbstwitterung ist der Besuch des Etablissements nur angelegentlichst zu empfehlen.

**Pyritz**, 13. September. Der 4. d. M. war für die Geschichte des Pyritzer Seminars insofern ein Tag von Bedeutung, als an demselben der Grundstein zu dem neuen Seminargebäude gelegt wurde. Daß der Anstalt die Stunde der Erlösung aus dem provisorischen Internat nahen wird, ist neben dem Wohlwollen der hohen Behörde insbesondere dem früheren Leiter der Anstalt, dem Direktor Supprian, zu verdanken, dessen Name überhaupt in der Entwickelungsgeschichte des Pyritzer Seminars eine hervorragende Stelle einnimmt. — Die Feier

selbst begann 5½ Uhr im Musiksaal des Seminars. Es waren bei derselben die Vertreter der vorgesetzten Behörde, der Geistlichkeit, des Schulwesens, ferner der Landrath, der Bürgermeister, die Stadtverordneten und einzelne Ehrengäste zugegen. Am Anfang der Feier wurden zwei Strophen des Chorals: „Ach bleib mit deiner Gnade" gesungen. Darauf begrüßte der Direktor Schwarzkopf in einer kurzen Ansprache die Anwesenden und sprach ihnen seinen Dank für ihre Theilnahme am Feste aus. Es wurde dann die Urkunde vorgelesen, welche von den Vertretern der verschiedenen Behörden und von den Lehrern der Anstalt unterzeichnet wurde. Neben dieser Urkunde wurden noch einzelne Zeichen der Erinnerung an die Gegenwart in ein Blechkästchen gelegt, welches der Grundstein aufnehmen sollte. In Gegenwart aller Anwesenden wurde der Behälter zugelöthet. Dann begaben sich Alle nach dem Bauplatz. Welchen Antheil die Bewohner unserer Stadt an solchem Akte nehmen, das bewies lebhaft die Menschenmenge, welche sich auf dem Bauplatz versammelt hatte. Mit Gesang begann auch hier die Feier. Der Seminardirektor Schwarzkopf hielt eine Rede. Dann folgte die Rede des Regierungsrath Schultz. Redner schloß seine Worte mit einem Hoch auf den Kaiser. Jetzt wurde der Akt der Grundsteinlegung selbst vollzogen. Nachdem die Seminaristen den 121. Psalm gesungen hatten, sprach der Superintendent Schlichting Worte des Dankes gegen Gott und zum Schluß der Feier den Segen.

**Stolp**, 13. September. Dem uns vorliegenden Programm für die am 1., 2. und 3. Oktober cr. im hiesigen Schützensaale stattfindenden Generalversammlungen des „Pestalozzivereins der Provinz Pommern und des pommerschen Provinzial-Lehrervereins" entnehmen wir folgende Daten: Dienstag den 1. Oktober Nachmittags 3½ Uhr Generalversammlung des Pestalozzivereins; Delegirten-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins; gesellige Zusammenkunft. Mittwoch, den 2. Oktober 9 Uhr Vormittags Hauptversammlung des Lehrervereins; Nachmittags 3 Uhr Diner; Abends ½8 Uhr Konzert. Donnerstag, den 3. Oktober gemeinsame Fahrt nach Stolpmünde.

* **See-Burkow** bei Rügenwalde, 13. September. Am 3. d. M. wurde die hiesige Präparanden-Anstalt durch den Herrn Konsistorial-, Regierungs- und Schulrath Dittrich aus Köslin eingehend revidirt. Der sachkundige Herr Revisor sprach seine Anerkennung über die Leistungen der Präparanden aus und erhielten 8 derselben schließlich die Erlaubniß, sich an der am 10. und 11. Oktober cr. in Köslin stattfindenden Seminar-Aufnahmeprüfung zu betheiligen.

+ **Dt.-Crone**, 13. September. Bei seiner Abreise nach Berlin hat der Reichstags-Abgeordnete des Kreises, Graf Theodor zu Stolberg auf Schloß Tütz, sich durch ein öffentliches Anschreiben von seinen Wählern verabschiedet, aus dem wir folgende Stelle hervorheben: „Kaiser und Reich zu schützen gegen die Angriffe einer Partei, welche göttliches wie menschliches Recht mit Füßen tritt, — die strafwürdigen Maximen dieser Partei im Keime zu ersticken — das wird die erste Aufgabe des neugewählten Reichstags sein, ehe es möglich, die bessernde Hand zu legen an vorhandene, so dringender Reform bedürftigen Gesetze. Möge es der deutsch-konservativen Partei, welcher anzugehören ich mir zur Ehre rechne, gelingen, in diesem Sinne ihre schwere Aufgabe zu lösen."

§ **Jastrow**, 13. September. Endlich kann das frohe Ereigniß gemeldet werden, daß die Strecke der Posen-Belgarder Eisenbahn von Schneidemühl nach Jastrow so weit gefördert ist, daß Arbeitszüge bis auf 300 Schritte Entfernung vom Bahnhofe gelangen können. In 10—12 Tagen hofft man die Stränge auf dem Bahnhofe zu vollenden, so daß dann die erste Lokomotive darin einlaufen kann. Diesem Tage sieht man mit Jubel entgegen; denn hoffentlich werden die Väter der Stadt, die so große Opfer gebracht haben, um das Werk zu fördern, diese in unsern Annalen einzig dastehende Thatsache nicht ohne Sang und Klang vorübergehen lassen. Die Strecke von hier nach Ratzebuhr dagegen erfordert noch viele Mühe, besonders am Wutzkerfließ in der Nähe von Tiefenort, wo noch Monate lang zu arbeiten sein wird. Wenngleich so die Gesammtbahn erst im Mai k. J. ihrer Vollendung entgegensieht, so kann man doch darauf rechnen, daß zwischen hier und Schneidemühl in Kürze Lokalzüge eingerichtet werden, was der allgemeine Wunsch unserer Handelsbeflissenen ist.

---

## Wenn die Schwalben heimwärts ziehen.

Ein literarisches Streiflicht auf Kunst und Leben der kommenden Saison
von
Hans von Reinfels.

Jene Boten des nahenden Frühlings, die wir bei ihrem ersten Erscheinen mit wonniger Freude begrüßen, sind uns zugleich die Verkünder des schwindenden Sommers. Wehmüthigen Herzens sehen wir sie von hinnen ziehen, rufen ihnen ein herzliches „Lebet wohl" nach und geben uns zugleich der himmlischen Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen hin. Die Tage ihrer Abreise sind gekommen und wenngleich uns die Sonne noch so freundlich und heiter lacht, noch so erwärmend strahlt wie im süßesten Sommer, so tritt doch die Ueberzeugung an uns heran, daß der Herbst mit seinen Nebeln und rauhen Stürmen vor unserer Thüre steht, nur auf den günstigen Moment des Wetterumschlags wartend, um ernstlich und mit aller Ungemüthlichkeit seinen Einzug bei uns zu halten. Das wissen wir auch Alle und daher sehen wir täglich die Sommerfrischlen mit schwerbeladenen Koffern aus den reizenden Gebirgs- und Wald-Gegenden, den erfrischenden Seebädern in Schaaren bei uns eintreffen, um noch in aller Muße ihre wohnlich und behaglich eingerichteten Winterquartiere zu beziehen. Und wenn auch jene Zeit noch nicht gekommen ist, wo wir den Hausherrn in Pantoffeln und Schlafrock, mit Mütze und langer Pfeife zur Seite des wärmenden Ofens hinter dem dampfenden Kaffee sitzen sehen, wenn die heurige Zeit uns auch noch bis zur späten Abendstunde den Aufenthalt in Frauendorf, Gotzlow oder den Sommergärten gestattet, so wissen wir doch recht gut, daß es sich nur noch um wenige Wochen handelt, die uns letzteren Genuß in Annehmlichkeit und Muße vergönnen und daß wir nur zu bald die Insignien der Stubenmolligkeit aus ihren Ecken und Spinden hervorsuchen werden. Eine vorsorgliche Mutter prüft das Morgenschuhzeug ihrer Kinder, ein solider Hausvater und Ehemann klopft seine Pfeifen sauber aus, um bei erster besten Gelegenheit seinen Varinas in Brand zu bringen. Die Lampe beherrscht mit ihrem matten Scheine das Zimmer, giebt den kleinen Schulbuben Licht zu ihren Schularbeiten, den jungen Mädchen die nöthige Beleuchtung für ihre Handarbeiten. Die Mutter, hie und da einen Blick auf die liebliche Jugend werfend, arbeitet zufrieden und eifrig an einem kleinen Kinderstrumpf, während der Vater langsam messend im Zimmer auf und ab wandert, dann und wann einen dicken Rauchstrahl von sich stoßend, der zum Verdruß der ältesten, die innere Wirthschaft leitenden Tochter sich in den sauberen und duftigen Gardinen verliert.

Doch noch ist die Zeit nicht da. Noch athmet der Sommer, aber es läßt sich nicht verkennen, daß er in den letzten Zügen liegt. Die Sommertheater müssen zu dem Mittel der „Billigkeit" greifen, um eine Wallfahrt nach dem Tempel ihrer Musen zu provoziren, die Konzertgärten werden durch „Brillantfeuer" erleuchtet, um einigermaßen Besuch zu erhalten und andere derartige Gewaltmaßregeln, wozu auch die beliebten „fröstelnden" italienischen Nächte zählen, müssen ergriffen werden, um dem Publikum den Glauben beizubringen, daß es noch im Hochsommer lebt. Nur noch wenige Tage, dann tritt die „Maison morte" ein. Es ist das Uebergangsstadium. Hier Ruhe, dort Ruhe. Das Leben in der Natur pulsirt langsamer und geht seinem Winterschlaf entgegen. Doch wo die Natur ruht, da lebt die Kunst. Das Interregnum währt nicht lange. Zu neuem an- und aufregenderem Leben entfaltet sich die Jahreszeit. Die Saison steht in Blüthe. Die Hallen der Wintertheater öffnen sich, Theegesellschaften, Saal-Konzerte, Bälle und Soiréen folgen in bunter Menge und lebhafter Abwechselung. Die Einladungen fliegen von allen Seiten, man muß verschiedene ablehnen, um nicht in dem Strudel der Vergnügungen unterzugehen. Am 15. September eröffnet auch unser Stadttheater mit neuen Kräften seine Thore und giebt damit den Anfang der Wintersaison. Die Symphonie-Konzerte von Koßmaly und Jancovius künden sich ebenfalls schon an und werden in nicht langer Zeit uns zur ersten Reunion nach der Abendhalle rufen, während das Konservatorium der Musik im Verein mit „Papa Orlin" uns doch wahrscheinlich nach der Loge oder sonst wohin locken wird.

Daß der altbewährte Musikdirektor Lorenz mit seinen stettinberühmt gewordenen Kirchen-Konzerten, wie Herr Robert Seydel mit dem „Schütz'schen Musik-Verein" ebenfalls bald vor die Schranken der Oeffentlichkeit treten wird, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Auch unsere großen geselligen Vereinigungen, wie die „Liedertafeln", „Logen", der „Verein junger Kaufleute" treten bereits in die Berathung ihres Winterprogramms, nachdem das für den Sommer schon sein Ende erreicht hat. So stehen wir also vor der Thür der Wintervergnügungen und sei es uns daher erlaubt, ein kleines Streiflicht auf unsere gesellschaftlichen Kreise zu werfen.

(Schluß folgt.)

---

## Vermischtes.

— Herr Kaufmann Rommel zu Obereßlingen braucht nicht Sorge tragen, daß die Katzenmutter als Amme seiner jungen Häschen denselben zur Nachtzeit gefährlich werden könnte. — Vor etwa 30 Jahren hat der Lehrer C. Manthey in Behle als Knabe von 15 Jahren denselben Fall gehabt, daß die Katze seiner Eltern einen jungen Hasen mit der größten Zärtlichkeit auffäugte, und später mit demselben aus einer Schaale fraß. — Als der Hase schon großjährig war, bewachte die Stiefmutter ihn noch immer sehr sorgfältig und suchte jede Gefahr von ihm fern zu halten. — Hunde durften sich nie in der Nähe sehen lassen.

— (Lassen Sie sich nicht stören.) Dem berühmten Violinspieler Vieuxtemps begegnete einst auf seiner Kunstreise ein etwas unbequemer Fall. Er hatte sein Absteigequartier bei einem reichen Russen und war nicht wenig entsetzt, als er beim Mittagessen unter dem Tische eine schwarze Masse ihre glühenden Augen auf sich richten sah. „Lassen Sie sich nicht stören," sagte die Dame vom Hause, „es ist der schwarze Wolf, er ist zahm." — Als Vieuxtemps sich Abends schlafen legen wollte, zeigte sich ihm dieselbe schwarze Masse. „Lassen Sie sich nicht stören, es ist der schwarze Wolf, ich will ihn wegjagen," sagte der Bediente. Am anderen Morgen hörte Vieuxtemps Flintenschüsse vom Hofe herauftönen. „Was bedeutet das?" fragte er den eintretenden Bedienten. „Lassen Sie sich nicht stören," antwortete dieser; „man erschießt den schwarzen Wolf, weil er diese Nacht unseren Koch zerrissen hat."

— Ein berühmter englischer Kritiker, John R . . ., ist ein arger Trunkenbold. Vor einiger Zeit wurde er beauftragt, einen Artikel über neue Gemälde in British Museum zu schreiben. Als er sich dorthin begab, befand er sich im Zustande ziemlicher Betrunkenheit. Er tritt in den Vorsaal, und, als er sich in einen Spiegel sieht, glaubt er vor einem Gemälde zu stehen. Er zieht sein Notizbuch und schreibt folgende Bemerkung hinein: Vorsaal, Kopf eines Trunkenboldes, ohne Angabe des Malers Viel Charakter, die rothe Nase und der verzerrte Gesichtsausdruck sind von bewunderungswerther Wahrheit. Es muß ein Portrait sein, das nach der Natur gemalt ist. Irgendwo habe ich dies Gesicht schon gesehen; es muß eine bekannte Persönlichkeit sein.

---

## Telegraphische Depeschen.

**Kassel**, 14. September. Die 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat Baden-Baden zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt. Zu Geschäftsführern wurden Dr. Baumgärtner und Dr. Schliep gewählt.

**Wien**, 14. September. Das geflissentlich verbreitete Gerücht, daß der ungarische Finanzminister (v. Szell) seine Demission nehmen wolle, ist thatsächlich unbegründet.

**Gastein**, 14. Sepeember. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm hat heute Mittag 11½ Uhr unter begeisterten Hoch- und Hurrahrufen der Bevölkerung und unter den Klängen der preußischen Volkshymne Bad Gastein verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich im Badeschlosse Fürst Bismarck, Graf Eulenburg, Unterstaatssekretär Sydow und viele andere preußische und österreichische Notabilitäten versammelt, von denen der Kaiser mit freundlichen und bewegten Worten Abschied nahm; von vielen Damen wurden dem Kaiser Blumenbouquets überreicht. Bei der Vorüberfahrt an der evangelischen Kirche ertönte der Choral: Lobet den Herrn; der ganze Kurort hatte sich reich mit Flaggen geschmückt. Das Reisewetter ist sehr günstig.

Der Erfolg der Kur ist bei Sr. Majestät über alle Erwartungen vortrefflich, die Körperkräfte haben ersichtlich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich.

---

# Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß.**

83)

Der Freiherr schaute mit schwer zu beschreibender Verwunderung Sorr an, dessen Worte durchaus nicht mit seiner äußern Erscheinung harmonirten; die Worte sollten gefühlvoll klingen, sie klangen nur einstudirt und waren geeignet, das Mißtrauen des alten Herrn noch mehr zu erhöhen. Gegen jede Heuchelei fühlte der Freiherr einen besonderen Widerwillen und dieser Herr von Sorr erschien ihm in seinem Bemühen, gefühlvoll, demüthig, bittend zu sprechen, als ein vollendeter Heuchler und flößte ihm Ekel ein. Er gab seinen Gefühlen Ausdruck, indem er rauh mahnend sagte:

„Ich liebe die langen Vorreden nicht; schöne Redensarten sind bei mir verschwendet. Sie werden wohl thun, sofort zur Sache zu kommen. Was wollen Sie eigentlich von mir? — Wie komme ich dazu, Ihnen Ihr verlorenes Glück wieder zu gewinnen? — Ich bitte, daß Sie sich kurz und präcis ausdrücken, wenn Sie meine Geduld nicht ermüden wollen."

„Verzeihen Sie mir, Herr Baron, wenn ich fortgerissen von meinem Gefühl, vielleicht die unrichtigen Worte wähle. Es ist nicht leicht, Ihnen meine Bitte in ganz kurzen Worten mitzutheilen; schenken Sie einem Unglücklichen nur wenige Minuten, dann werden Sie mich verstehen."

„Zur Sache, mein Herr, zur Sache!"

„Ich will so kurz sein, wie es nur irgend möglich ist; aber ich muß, um Ihnen meine Bitte zu erklären, einige Worte über mein vergangenes, leider nicht vorwurfsfreies Leben sagen. Vor wenigen Jahren noch war ich ein glücklicher Mann. Ich besaß ein nicht unbedeutendes Vermögen, ich war geachtet von meinen Freunden, beliebt in der Gesellschaft und der glückliche Gatte einer liebenswürdigen, reizenden Frau, welche ich glühend liebte; nur eins fehlte mir, ich gestehe es mit Schmerz, die Festigkeit, der Versuchung zu widerstehen. Eine Leidenschaft beherrschte mich, ich spielte, allerdings mit Glück, aber das unglückselige Spiel ließ mich die Werthschätzung des Geldes verlieren, wenn ich hunderte von Thalern an einem Abende gewann und verlor, konnte eine kleine Summe für mich keinen Werth haben, ich rechnete nicht mehr bei meinen Ausgaben, sie wurden, obgleich ich Glück im Spiel hatte, größer als meine Einnahmen, so schwand mein Vermögen zusammen, ohne daß ich es merkte und wenn ich jemals darüber nachdachte, so meinte ich doch, einige glückliche Spielabende würden mir leicht wieder Alles ersetzen, was ich zu viel ausgegeben hatte."

„Mein Herr, Sie mißbrauchen meine Geduld. Es interessirt mich ganz und gar nicht, ob und auf welche Weise Sie Ihr Vermögen verloren haben. Sagen Sie mir endlich, was Sie von mir wollen!"

„Nur einen Augenblick bitte ich um Geduld, Herr Baron! Ich versichere Ihnen, es wird mir schwer, unendlich schwer, Ihnen so offen zu gestehen, wie vorwurfsvoll mein Leben gewesen ist; aber ich muß es thun, ich fühle die Pflicht, ganz ehrlich gegen Sie zu sein! — Die unglückliche Leidenschaft beherrschte mich so vollkommen, daß ich niemals der Verführung, an einem Spiele Theil zu nehmen, widerstehen konnte, — meine Frau, die ich zärtlich liebte, warnte mich, bat mich, aber selbst ihre Bitte, der ich sonst Nichts zu versagen vermochte, war vergeblich. Die Karten übten einen dämonischen Reiz auf mich aus, sie zogen mich in den Abgrund hinab, sie verschlangen mein Vermögen und auch das meiner Frau, — als ich aus dem wüsten Traum, der mich umfangen hielt, ernüchtert erwachte, war ich ein Bettler; ich hatte Alles verloren, mein Vermögen, meine Freunde, meine Stellung in der Gesellschaft und was das Schlimmste war, auch die Liebe und die Achtung meiner Frau, die ich noch immer abgöttisch liebte. — Einer meiner Freunde hatte mit verabscheuungswürdiger Schlauheit meine Sorglosigkeit benutzt. Wenn ich meine Abende in Spielgesellschaften zubrachte, dann hatte er meine Frau besucht, ihr gesagt, daß er von mir gesandt werde, um ihr Gesellschaft zu leisten. Er war reich, für seine schändlichen Pläne war ihm kein Opfer zu groß, — er zwang meine Frau, indem er sich auf meinen Willen berief, bedeutende Summen zur Tilgung drückender Schulden anzunehmen und ich, — ich gestehe es Ihnen mit Scham und Schmerz, — ich war schwach genug, als sie sich bei mir über die Zudringlichkeit des verrätherischen Freundes beklagte, sie zu bitten, jenen Menschen, dem ich so viel schuldete, nicht durch harte Worte zurückzustoßen. Ich vertraute der Tugend meiner Frau und ich ahnte nicht, bis zu welcher Nichtswürdigkeit der schamlose Mensch sich verlieren würde."

„Was zum Teufel gehen mich Ihre Bekenntnisse an? Kommen Sie endlich zur Sache!" rief der Freiherr, dessen Abscheu gegen Sorr um so höher wuchs, je mehr dieser glaubte, durch seine mit theatralischem Pathos vorgetragene Erzählung das Interesse des alten Herrn zu wecken.

„Ich bin sogleich am Ende, Herr Baron! — Mein verrätherischer Freund, Graf Repnin — —"

„Halt! Welchen Namen nannten Sie da? Graf Repnin, der Russe, der Freund und Vertraute Werner's war es, von dem Sie sprachen?"

„Ja, Herr Baron, er war es, er ist der Schöpfer meines Unglücks. An ihn habe ich im Spiel den größten Theil meines Vermögens verloren, er hat mich systematisch dem Ruin zugetrieben, und zwar zu einem nichtswürdigen Zwecke! — Den Bettler glaubte er beherrschen, die unschuldige, tugendhafte Frau zur Erfüllung seiner schändlichen Wünsche zwingen zu können, wenn er uns Beiden nur die Wahl zwischen dem Hunger und der Entehrung zu lassen vermochte. — Als ich vollständig ruinirt war, als nicht nur mein Vermögen und das meiner Frau verspielt, sondern auch mein Credit erschöpft, ich von drückenden Schulden überlastet war und nicht mehr wußte, wovon ich am folgenden Tage leben sollte, da brachte er meiner Frau die betrügerische Nachricht, ich sei entehrt, man habe mich beim falschen betrügerischen Spiel entlarvt, in seiner Hand liege es, mich dem Zuchthause zu überliefern. Es

war eine freche Lüge, aber sie fand Glauben bei meiner unglücklichen Frau, deren Achtung ich durch meine Spielwuth verscherzt hatte, und als nun Graf Repnin ihr sogar weiter vorlog, er biete ihr mit meinem Wissen die rettende Hand, er habe mir eine bedeutende Summe geschenkt, dafür sei ich bereit gewesen, ihm meine Rechte auf mein Weib zu verkaufen, ich selbst wolle sie seiner Liebe überantworten, da glaubte in ihrer tiefen Verzweiflung die Unglückliche ihm auch diese Lüge!"

„Niederträchtig! Infam!" rief entrüstet der Freiherr, der wider seinen Willen für Sorr's Erzählung ein Interesse gewonnen hatte.

„Der Schurke erreichte seinen Zweck nicht, mich aber hat er namenlos unglücklich gemacht. — Er hatte in seiner teuflisch schlauen Berechnung Alles erwogen, nur eins hatte er nicht in Berechnung gezogen, weil ihm das Verständniß wie der Glauben fehlen, daß es ein wahrhaft tugendhaftes Weib geben könne. Er meinte jetzt seines Sieges gewiß zu sein, aber er kannte meine Lucie nicht. Für sie war es keine Verführung, daß er ihr versprach, seinen Reichthum mit ihr zu theilen, sie wies ihn mit Verachtung zurück und doch glaubte sie ihm! — Fast bis zum Wahnsinn getrieben, von der Verzweiflung darüber, daß ich schamlos genug gewesen sei, meine Liebe und meine Ehre dem nichtswürdigen Russen zu verkaufen, verließ sie heimlich mein Haus. Als ich am Morgen nach einer fürchterlichen Nacht, in welcher mein Letztes am Spieltisch geopfert worden war, in ihr Zimmer trat, um ihre Verzeihung zu erbitten und ihr das Versprechen zu geben, um welches sie mich so oft gebeten hatte, das, nie wieder eine Karte anzurühren, fand ich auf dem Tisch diesen fürchterlichen Brief. Lesen Sie ihn, Herr Baron, — er wird Ihnen besser, als ich es mit Worten vermag, die ganze Größe meines Unglücks erklären."

Sorr übergab dem Freiherrn den Brief, den Lucie bei ihrem Scheiden zurückgelassen hatte; es war ihm gelungen, das Interesse des alten Herrn so sehr anzuregen, daß dieser begierig das Schreiben ergriff und es laut vorlas:

„Du hast mir meine Freiheit zurückgegeben, ich benutze sie. Du hast verlangt, daß wir uns trennen, ich folge Deinem Willen, Du wirst mich nicht wiedersehen! Wagst Du es, mich verfolgen zu wollen, dann zwingst Du mich, Dich anzuklagen und schonungslos der Welt die Gründe preiszugeben, die mich berechtigen, Dich zu verlassen. Der entlarvte Dieb, der seine Gattin verkaufen wollte, hat das Recht, über ihr Schicksal zu bestimmen, verwirkt. Lucie."

Ein tückisches Lächeln schwebte um Sorr's Lippen, als er den Freiherrn, während dieser den Brief laut vorlas, beobachtete, mit großer Zufriedenheit bemerkte er, welchen Eindruck das Schreiben machte, er warf Werner einen Blick des Einverständnisses zu, dann fuhr er, als das letzte Wort des Briefes verklungen war, fort:

„Ich war außer mir vor Schmerz und Wuth, als ich den entsetzlichen Brief las, den ich damals nur halb verstand. Sie hatte mich verlassen, meine geliebte, angebetete Lucie hatte sich von mir getrennt, sie floh vor mir, das alles war mir klar, wenn ich auch weder ihre Drohung, noch die räthselhaften Worte, daß ich die Trennung von ihr verlangt, sie verkauft hätte, verstand.

Sie war verschwunden, nur eine kleine Reisetasche mit den nothwendigsten Kleidungsstücken, sonst nichts, hatte sie mitgenommen. Ich durchsuchte vergeblich das Haus, keine Spur von ihr war zu finden; ich wendete mich an alle ihre Freundinnen, keine konnte mir Auskunft geben, keine hatte sie gesehen, ich forderte selbst die Polizei zur Hülfe auf, — ich, der verlassene Ehegatte, hatte ja das Recht dazu, — vergeblich, sie war spurlos verschwunden. Ich las den entsetzlichen Brief wieder und immer wieder, ich grübelte über seinen räthselhaften Inhalt nach, da plötzlich schoß mir ein Verdacht durch das glühende Hirn. Ich eilte zu Repnin, ich zeigte ihm Luciens Schreiben, ich forderte von ihm die Wahrheit und ich erfuhr sie. Der Nichtswürdige hatte die eherne Stirn, mir lachend zu sagen, auf welche Weise er mich um das Glück meines Lebens betrogen hatte.

Wir haben uns geschlagen. Als ich genesen von einer Wunde, die ich im Duell davontrug, nach mehreren Wochen vom Krankenlager wieder aufstand, war ich ein anderer Mensch geworden. Ich habe mir selbst das Wort gegeben, nie wieder eine Karte anzurühren. Durch redliche, mühselige Arbeit habe ich seit jenem Tage mein kärgliches Brod verdient durch Correcturen für Buchhändler, durch Unterricht in der englischen und französischen Sprache und durch Uebersetzungen. Ich habe mir eine mehr als bescheidene Existenz begründet. In dieser Zeit des schweren Kampfes mit dem Leben hat eine Hoffnung mich aufrecht erhalten, die, meine Lucie wieder zu finden. Sie ist mein Weib, durch das heilige Band der Kirche unlöslich mir verbunden. Ich weiß, daß sie zu mir zurückkehren, freudig meine Armuth und meine Arbeit mit mir theilen wird, wenn sie erfährt, daß ich gebessert und entschlossen bin, in Zukunft nur für sie zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

---



## Familien-Nachrichten.

**Geboren:** Ein Sohn Herrn R. Eberling (Stralsund). — Eine Tochter Herrn Gymnasiallehrer Bindseil (Neustettin).

**Gestorben:** Franz Bade (Stralsund). — Wittwe Henriette Werner (Gingst).

Stettin, den 14. September 1878.

## Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 17. d. Mts., Nachmittags $5^1/_2$ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Genehmigung der Absetzung der für den Bau des Krankenhauses im Extraordinarium Tit. I Pos. 2 des Etats pro 1878/79 zu viel eingestellten 17634 Mark 52 Pf. — Genehmigung der nachträglichen Etatseinstellung von 20,759 Mk. 71 Pf. für den Rathhausbau in Tit. I des Extraordinariums pro 1878/79. — Genehmigung der vorgenommenen Contirung der für die Herstellung neu angelegter Straßen im Rechnungsjahr 1877/78 eingegangenen Summen mit zusammen 59,902 Mk. 15 Pf. beim Tit. VIII Kap. 1 Pos. 9 des Ordinariums und beim Tit. III des Extraordinariums. — Nachbewilligung der im Rechnungsjahr 1877/78 bei den Titeln VI, VII, VIII, IX u. X des Ordinariums vorgekommenen Etatsüberschreitungen mit zusammen 22,404 Mk. 39 Pf. und beim Extraordinarium mit 358,444 Mk. 61 Pf. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts betr. des Grundstücks Nr. 1f an der Apfel-Allee, und des im Grundbuch von Nemitz Bd. II S. 257 Nr. 51 verzeichneten Grundstücks. — Genehmigung der Ausleihung von 60,000 Mk. zur ersten Stelle auf das Grundstück Hohenzollernstraße 3. — Wahl je eines Mitgliedes der 2. u. 21. Armen-Commission. — Bewilligung von 120 Mk. zur Beschaffung eines neuen Ofens in dem Inspektorhause auf dem Begräbnißplatz in der Pommerensdorfer Anlage. — Genehmigung der nachträglichen Etatseinstellung der Restkosten mit 35,000 Mk. für Einrichtung des Marktplatzes vor dem neuen Rathhanse. — Wahl der Schiedsmänner für die Stadtbezirke 4, 15, 16, 17.

**Dr. Wolff.**

Stettin, den 13. September 1878.

## Submission auf Straßenreinigung.

Die Reinigung der hiesigen Straßen, Plätze, Kanäle 2c., sowie die Abfuhr des Kehrichts 2c., soweit dieselbe auf städtische Kosten auszuführen ist, soll vom 1. Januar 1879 an auf 5 hintereinander folgende Jahre an einen General-Unternehmer verdungen werden.

Unternehmungslustige ersuchen wir, ihre bezüglichen Offerten bis zum 30. September cr. in unserem Bureau Frauenstraße 33, Schweizerhof, einzureichen, woselbst auch die Submissionsbedingungen und das Reinigungstableau während der Dienststunden eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

## Wiesenverpachtung.

Stettin, den 6. September 1878.

Die dem Marienstift gehörigen, bei Scholwin am Ziegeleidamm nahe an der Oder belegenen Wiesen von 5 Hektar 30 Ar 64 [ ]M. incl. 10 Ar 35 [ ]M. Gräben, sollen in 7 einzelnen Parzellen

**am 21. September cr., Nachmittags 4 Uhr, in Scholwin im Hause des Gastwirths Schewe**

anderweitig auf ein Jahr von Michaelis 1878—79 meistbietend verpachtet werden, was hiermit zur Kenntniß von Pachtlustigen gebracht wird.

**Marienstifts-Administration.**

## Stettiner Musik-Verein.

**Morgen, Montag,** $7^1/_2$ Uhr, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums: **Erste Probe.**

Damen und Herren, welche dem **Verein**, und solche, welche dem **Uebungschor** beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Dirigenten Herrn **Dr. Lorenz,** Prutzstraße 9, melden.

Der Vorstand.

---

Die Akademie für

**Landwirthe, Bierbrauer u. Müller,**

drei getrennte Fachlehranstalten, 1861 begründet, beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme zu beziehen durch

**Worms a/Rh.**

Die Direction.
**Dr. Schneider.**

## Hamburg-Londoner Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

### Regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Hamburg und London.

**Eins der prachtvollen, eigens für diese Fahrt erbauten, für Passagiere auf das Vorzüglichste eingerichteten Dampfschiffe** obiger Gesellschaft

| | | | |
|---|---|---|---|
| **„Wega"**, | 1100 Tons, | Capt. | **P. Witt,** |
| **„Capella"**, | 1000 „ | „ | **A. Dierks,** |
| **„Gemma"**, | 1200 „ | „ | **A. Kniesberg,** |
| **„Castor"**, | 800 „ | „ | **H. Meyer,** |

wird an **jedem Montag** und **Donnerstag**, des Abends von **Hamburg** nach **London** und **vice versa expedirt**, und sind diese Dampfschiffe wegen **ihrer schnellen Reisen**, sowie auch wegen **ihrer bequemen** und **eleganten Cajüten dem reisenden Publicum ganz besonders zu empfehlen.**

Nähere Auskunft ertheilen

## Pearson & Langnese, Hamburg

**bei St. Annen Nr. 19.**

---

Das 12. (Septemberheft) der **„Deutschen Revue"**, Herausgeber Richard Fleischer, **Verlag von Otto Janke in Berlin, 11 Anhalt-Str.,** enthält unter Anderem:

### Fachmännische Beleuchtung der Katastrophe des Panzerschiffes „Großer Kurfürst".

Für 2 Mk. zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis der „Deutschen Revue" vierteljährlich 6 Mk.

---

**Onkel Gustav** ladet sich als Geburtstags- und Festgeschenk überall da ein, wo liebe Kinder sind. Man bittet in den Buchhandlungen nach ihm zu fragen

---

**Technicum Mittweida.**
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

## Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Montag, den 16. d. Mts., sollen:

Nachm. 4 Uhr Bellevuestr. Nr. 1, die dort untergebrachten 150 Stück Bretter,

Nachm. $4^1/_2$ Uhr Bäckerbergstr. 4b, 2 Bretterschuppen und 6 Kanthölzer versteigert werden.

Stettin den 13. September 1878.

**Kölpin,** Sekretär.

## Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags v. 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Gold- und Silbersachen, Uhren, 1 mahagoni Buffet, Möbel, Betten, verschiedene alte Sielengeschirre, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 14. September 1878.

**Kölpin,** Sekretair.

---

Ein Vorkost-Geschäft in guter Gegend ist billig zu verkaufen. Näheres Pladrin 17.

---

**Die Bäckerei** Grabow, Langestraße Nr. 36 mit guter Kundschaft ist zu verkaufen.

---




**Am Freitag, den 20. dieses Monats,** stelle ich in meinen Stallungen ca. 100 Stück bester, edler $1^1/_2$-jähriger hannoverscher und starker Wilster-Marsch-Füllen zum Verkauf, wozu ich Käufer ergebenst einlade.

Ich bemerke noch, daß vor genanntem Tage weder Füllen gezeigt, noch verkauft werden

Schwaan i/Mecklbg., im Septbr. 1878.

***Joseqhy.***

---

## Bauartikel.




**Glasirte Thonröhren** in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façonstücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren,
Patentirte Wasserclosets von G. Jennings—London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement,
Englische Chamottesteine,
Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps, sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

**Grossmann, Bahll & Co.,**
Stettin, Marienplatz 2.

---

Von heute ab in der **Kronprinzenstraße Nr. 22 guter Schweizer u. Sahnen-Käse,** sowie **gute Butter** zu haben, eigenes Fabrikat von **Stephan Eisenmann.**

---

Petroleum-
Tisch- u. Hänge-

# Lampen,

Ampeln und
Kronleuchter.
Nur neue, schöne Muster.
**Enorm billige Preise.**
Grossartige Auswahl.
Jede Lampe wird sofort umgetauscht, die nicht **vorzüglich** brennt.

## Gustav Toepfer,

**Kohlmarkt,**
Lampen-Handlung.

---

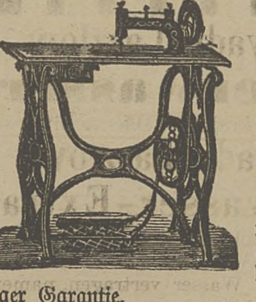
Stettin, Breitestraße Nr. 10.

**Preisermäßigung!**

## Die Nähmaschinen-Fabrik

von

**Bernh. Stoewer,** Stettin,
gegründet **1858,**



liefert Nähmaschinen der bewährtesten Systeme für Familien und Handwerker, wie seit **20 Jahren** bekannt in nur solider Ausführung, von jetzt ab in Folge Vergrößerung der Fabrik u. vortheilhafter Einrichtungen zu bedeutend ermäßigten Preisen bei reeller mehrjähriger Garantie.

Als **Specialität** neueste verbesserte **Singer-Familien-Nähmaschine.**

**Verkaufslokal: Breitestraße 10.**

Fabrik u. en gros-Lager Grünhof, Nemitzerstr.

---

**Probirt!** **Waffen.** **Garantirt.**

| | | |
|---|---|---|
| **Jagdgewehre** in Percussion | von Mk. | 20—100 |
| do. in Lefaucheux | „ „ | 40—200 |
| do. in Centralfeuer | „ „ | 50—300 |
| **Flobert-Büchsen** (Techins) | „ „ | 15—50 |
| **Schieß-Spazierstöcke** | „ „ | 6—20 |
| **Revolver** in versch. Systemen | „ „ | 5—50 |
| **Terzerole,** einl. u. doppelläufig | „ Pf. 90 | Mk. 10 |
| **Dolche** | „ Mk. | 3—20 |
| **Degenstöcke** | „ „ | 3—30 |
| **Schlagringe** | „ „ | 1—3 |
| **Todtschläger** | „ „ | 1—6 |

sowie alle Arten Schußwaffen, Patronen, Jagd-Artikel, Hirschfänger, Säbel, Degen 2c.

empfiehlt die Waffenfabrik von

**F. W. Ortmann in Solingen.**

Ausführliche Preislisten franco und gratis.

---

## Feinste Ungar. Weintrauben

versende 10 Pfund für 4 Mk. fco. unter Postvorschuß.

**Louis Wolff**
in Breslau.

## Kartoffel-Export.

Meine Filialen in **Hamburg** und **London** besorgen vortheilhaften Verkauf von Kartoffeln. Auskunft ertheilt bereitwilligst

**Ph. Mühsam, Berlin, N.,**

Hamburg, Deichstr. 52. London S. E. Hop Exchange.

---

## 1878er Gebirgs-Himbeersaft,

eigene Pressung, beste Qualität, offerirt billigst

Glatz. **Eduard Redlich,** Fruchtsäfte-Fabrik.

---

## Rob. Th. Schröder

Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. **STETTIN** Reifschlägerstr. Ecke.

Billige Umwechselung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranteren Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effecten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anlehensloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

---

**Dr. Romershausen's**

## Augen-Essenz.

Schutz-Marke gesetzlich deponirt.

Dr. Romershausen's Augenessenz zur Erhaltung, Herstellung u. Stärkung der Sehkraft. F. G. GEISS in Aken an der Elbe.

**F. G. Geiss,** Aken an der Elbe.

pro 1/1 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.

34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Nur allein echt zu haben in dem Depôt:

**W. Meyer,** Pelikan-Apoth.

Aufträge nehmen entgegen

**F. M. Lenzner,**
**Jul. Klinkow.**

---

## Speil's Hôtel,

vorm. Schmelzer,

Berlin, Jäger-Str. 13.

Nahe den Linden, Kgl. Theatern u. Landtagshäusern. Comfortable Zimmer von 1 Mk. 50 Pf. an. Bäder im Hause.

---

Hunyady-Laszlow

## Bitterwasser,

das stärkste und kräftigste Offener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlow-Bitterwasser-Extract

aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser vertragen, namentlich Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.

**Schachtel 50 Pf.**

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen.

**General-Depot für das Deutsche Reich:**

R. H. Paulcke, Leipzig.

Depot für Stettin: Hof- u. Garnison-Apotheker **G. Weichbrodt.**

---

## Für den Absatz

eines sehr **gangbaren Artikels,** ohne jede Auslage, werden Herren aller Stände gesucht. — Schriftliche Anfragen unter **R. M. 355** sind an **Haasenstein & Vogler, Wien,** zu richten.

---

## Heirathspartien

vermitt. streng discret für Damen u. Herren d. Inst. **Amor.** Vorl. Adr. unt. **G. P. 1865** postlagernd Berlin, Postamt 30. Z. Antw. Briefm. erbeten. Für Damen entst. **keine** Kosten.

---

## Lohnender Nebenerwerb!

Personen, welche sich für dieses Jahr ohne Mühe und ohne Capital einen schönen Nebenverdienst sichern wollen, finden hierzu Gelegenheit. Zuschriften an die Annoncen-Expedition von **Adolf Steiner** in **Hamburg** unter „**Nebenverdienst**".

---

Im Laden obere Schuhstraße 31.

# Beachtenswerthe Anzeige.

## Zwei Engländer,

die vor mehreren Jahren durch ungünstige Geschäftsverbindungen nach Rußland hier bei ihrer Durchreise im Hause des Apothekers Herrn **Friederici,** große Domstraße, einen Verkauf von irländischen Leinen-Geweben abgehalten, haben durch ähnliche Lieferungen fertiger Fabrikate nach Rußland, als auch roher Garne nach Schlesien und Böhmen wiederum herbe Verluste erlitten, wo es ihnen noch gelungen ist, einen großen Theil von den nach Rußland gesandten Waaren an der Grenze durch Beschlagnahme anzuhalten, sowie für die nach Böhmen und Schlesien gelieferten Garne durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken. Da wir bei unserem früheren viermonatlichen Aufenthalte hier des größten Vertrauens des geehrten Publikums uns zu erfreuen hatten, so haben wir auch dieses Mal Stettin gewählt, um die oben erwähnten Waaren

## im Laden obere Schuhstraße 31

zum schleunigen Verkauf auszustellen.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Stettins und Umgegend eine Ausstellung von den allerbesten

## Leinen-Geweben

in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen Welt-Ausstellungen anerkannten irischen batistleinenen Taschentücher aufmerksam, sowie auf dichtere Gewebe, das Dutzend von 3 Mark an. Tafel-Gedecke in Double-Damast, Jacquard und Drell, Letztere Stück von 6 Mark an, Zwirn-Handtücher, Dutzend von 5 Mark an, und noch viele andere Artikel. 1000 Stück Hausmacherleinen, aus dem besten engl. Nähzwirn gearbeitet, werden für's Arbeiterlohn verkauft. ☞ Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird, werden 50 pCt. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. ein Stück Creas zum Dutzend Herren-Hemden von 15 Mark an. Echt englische Net-Curtains, genannt Tüll-Gardinen, sowie Zwirn-Gardinen für jeden Preis. Echt englische Batist-Tücher mit den schönsten bunten Rändern (waschächt), das Dutzend von 2,75 Mark an. 10,000 Meter Aberdeen-Dowlas, anerkannt haltbarstes Gewebe, 5/4, 6/4, 8/4, 10/4 und 12/4 breit, sowie Chiffon, Shirting und Negligeestoffe bedeutend unterm Fabrikpreis. Besonders wird auf eine Partie schottisch gearbeiteter Teppiche, Carpets und Bettvorlagen in den schönsten Ausführungen aufmerksam gemacht, die für's Arbeiterlohn abgegeben werden. Das Allerneueste in engl. Manilla-Tischdecken u. s. w.

Da unser Aufenthalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer Auction zu ersparen, den geehrten Kunden jeden Vortheil gewähren, und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von reellen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es wird streng unsere Aufgabe sein, die Richtschnur unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren in unseren Etablissements in England und den größten Städten Deutschlands und bei unserem früheren Aufenthalte hier im vollsten Maße gezollt wurde, und bitten wir um recht schnellen und zahlreichen Besuch.

## Cohnreich Brothers,

Berlin late London u. Belfast in Irland.

☞ **Der Verkauf beginnt Montag, den 9. September, Morgens 9 Uhr.**

☞ Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen. ☜

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

---

# Gardinen

Verschiedene Muster von voriger Saison sind auf die Hälfte des Kostenpreises zum ganz billigen Ausverkauf gestellt:

**Vorzügliche Zwirn-Gardinen,** Fenster 3, 4, 5, 6 Mk.,
**Elegant gestickte Tüll-Gardinen,** Fenster 6, 7, 8, 10 Mk.,

**H. Jesse,** Berlin, S., **Kommandantenstr. 49.**

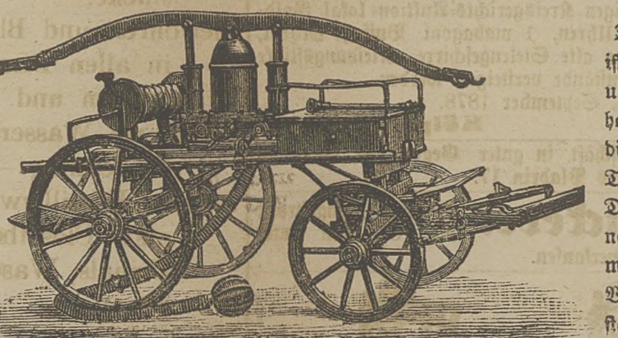
**Proben nach Ausserhalb portofrei.**

---

# Feuerspritzen

## der Pommerschen Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Stralsund.

Die **Ventile und Kolben** sind in bestem Rothguß ausgeführt; dieselben sind **außerordentlich bequem zugänglich** und bedingen in ihrer einfachen und soliden Construction eine große Leistungsfähigkeit!



**Das Wagengestell** ist sehr solide construirt und geben die entsprechend hohen Räder demselben die nothwendige leichte Transportfähigkeit. — Die durchgehenden eisernen Achsen halten Normal-Spurmaaß und der Vorderwagen ist vollständig durchlenkend!

**3jährige Garantie für Leistungsfähigkeit und Solidität!**

Die Feuerspritzen obiger Fabrik, welche genau nach den Prämiirungsbedingungen der Altpommerschen Landes-Feuer-Societät und der Neu-Vorpommerschen Feuer-Versicherungs-Societät angefertigt sind, halten wir in vorzüglicher Construction und solider Ausführung hiermit bestens empfohlen.

Preis-Cataloge und Lieferungs-Contracte stehen zur geneigten Verfügung.

Stettin, im März 1878.

**Mattfeldt & Friederichs,**
Bollwerk.

---

Die frühere **Ketemeyer**'sche

## Vacanzen-Liste,

seit 19 Jahren stets **bewährte** und wirklich gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.

Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) 3 Mk. **vierteljährlich** (13 Nr.) 6 **Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger

**P. Grabow** in **Berlin,** Kurstr. 40.

---

Ein Zuschneider sucht Stellung. Offerten werden die Expedition des Wernigeroder Intell.-Bl. erbeten.

---

## Agenten

in jeder Stadt für **Grützner's Westindische Caffee-Imitation u. chinesischen Thee gesucht.** Adressen unter **N. W. 870** befördern **Haasenstein & Vogler** in **Dresden.**

---

Ein **israel. Lehrer** und **Cantor,** der das Mittelschulexamen absolvirt hat, sucht eine Stelle. Gefl. Off. unter **D. W.** in der Expedition dieses Blattes.

---

**Ein praktischer Braumeister,** der mit **unter- u. oberjähriger Brauerei** tüchtig ist, sucht sofort Stellung.

Adressen bitte unter **R. 100** in der Expedition d. Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, niederzulegen.

---

Bes., d. Hypothekenlage d. Verl. d. Guts resp. auf d. d. Gute haft. Verm. befürcht. läßt, kann e. durcha. ehrh. u. gesetzl. leg. Weg. angegeb. w., drch. wel. e. gr. Th. dies. Verm. erh. w. Discr. verl. u. durcha. gew. Adr. v. Wedell, landw. stat. Büreau, Berlin, Josephstr. 8.

---

Fischmarkt Nr. 1 ist ein großer trockener Lagerkeller miethsfrei. Näheres bei **Schreyer & Co.**

---

## Bellevue.

Sonntag, den 15. September 1878:

**Letztes großes Garten-Concert in dieser Saison,**

ausgeführt von der **Theaterkapelle,** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Ellenberg.**

Anfang 4 Uhr. Entree à Person **15** Pf.

---

## Elysium-Theater.

**Sonntag,** den 15. September 1878:

Schluß der Saison.

**Grosses Extra-Concert**

der ganzen Stadttheater-Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Brillante Illumination des ganzen Etablissements.

**Letzte Theater-Vorstellung.**

Anfang 7 Uhr.

**Der Pole und sein Kind.**

Liederspiel in 2 Aufzügen von A. Lortzing.

Vorher:

**Ein weißer Othello.**

Schwank in 1 Akt von Friedrich.

Beginn des Feuerwerks nach 9 Uhr.

**Letztes Riesen-Pracht-, Kunst- u. Lust-Feuerwerk,**

arrangirt von den Pyrotechnikern Herren **Köller** und **Haack.**

Nach dem Feuerwerk:

**Feenhafte Beleuchtung** des ganzen Etablissements und dessen Umgebung durch gleichzeitige Entzündung von **80 bengalischen Flammen.**

Garten-Entree 20 Pfg. Kinder frei.

Personen, welche vorher im Stadttheater ein Theater-Billet lösen, erhalten daselbst ein Gartenbillet für 10 Pf.

☞ **Halbe Theaterpreise.** ☜

Erster Rang 75 Pfg., Parquet 50 Pfg.

---

## Bellevue-Theater.

Sonntag, 15. September. **Letzte Vorstellung.**

**Spillike in Paris.**

Große Posse mit Gesang in 4 Akten.

**Ballet.**

**Halbe Preise.**

**NB.** Billets sind vorher bei Herrn **Edwin Carl** und von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr im Theater-Bureau zu haben.

---

## Stettiner Stadttheater.

Montag, den 16. September 1878:

**Eröffnungs-Vorstellung.**

**Die Hugenotten.**

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Der Billetverkauf zu den bez. Vorstellungen findet an Wochentagen Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, an Sonn- und Festtagen Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr statt.

**Die Direktion.**